Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 2

Artikel: Durch die Gebiete des Kongo [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leiblich=seelische Leben in seinen Betätigungen zu ordnen und gut zu leben. — So wird auch jedermann den besondern Abschnitt über "Sexuelle Pädagogit" (Seite 602-652) vortrefflich finden, ganz sicher gerade, weil das Seelenleben mit aller Zartheit und Kraft ins Zentrum gestellt ist, — und gleichwohl sollte damit die Belehrung nach der leibzlichen Seite hin taktvoll verbunden werden, freilich je nach Alter.

Es liegt ferner nahe, recht unbefriedigt zu bleiben, weil eine wirkliche Gefamtlebensauffaffung, eine Sinleitung auf die lette Bestimmung des Menschen, eine möglichste Verftandlichmachung von "Gewiffen" ufmfehlen, sowie wenigstens erfte Sinweise auf die tiefere Begrundung bes Sittlicen in Gott. Für all das ift das Rind schon empfänglich, und volle Bilbung fest damit im garteften Alter ein. - Allein man bergeffe nicht, die Ethifer feben bewußt, wie von Religion, jo von diefer oder jener weitern Philosophie und Weltanschauung ab, weil da noch weit größere Verschiedenheit und Unficherheit herrscht als auf religiösem Im Interesse ber ethischen Bildung stellen fie die Sittlichkeit auf fich felbst und die Einsichten über das Leben, die jeder anerkennen muß. Förfter bleibt diesem Programm am ehrlichsten treu, aber darin zeigt auch fein Buch deutlich, wie arm bei allem Reichtum und aller Feinheit eine folche Ethit und Erziehung ift. Das fpricht indes Forfter (Schluß folgt.) selbst aus.

Durch die Gebiete des Kongo.

CHO

(Shlug.)

Die Fauna ist sehr reichhaltig wie kein zweites Land. Büffel, Leoparden, Krokodile, Flußpferde und Elefantenherden sind etwas Alltägliches. Es gibt Exemplare von Krokodilen, welche vis 10 Meter meffen. Die Elefanten richten in den Plantagen oft großen Schaden an, während das Flußpferd dem arglosen Reger, der seine schwarze Haut mit Borliebe in die dunkeln Fluten der großen Flüsse taucht, oder mit leichten Kanos dieselben durchquert, sehr gefährlich wird. Das Flußpferd lebt in Rudeln von 5—10 Stück und hat das doppelte Gewicht eines ausgewachsenen Ochsen. Der Leopard sucht des Nachts die Hütten der Eingebornen ab, weshalb die Schlupslöcher fleißig verschlossen Innern der Hutdürstige Herr des Urwalds nicht etwa aus dem Innern der Hutdürstige Herr des Urwalds nicht etwa aus dem Innern der Huten vertreten, und es gilt dessen Fleisch für die einheimischen Goursmands als besondere Delikatesse. — Unter den Insetten sind die weißen Ameisen, die sogenanten Termiten, eine wahre Landplage. Sie finden

sich in ungeheuren Schwärmen vor, dringen überall ein und bauen Haufen bis zu 15 Meter Höhe. Auf ihren Wanderungen vertreiben sie nicht selten die Ansiedler aus ihren Wohnungen. Gegenstände für den täglichen Bedarf müffen in eisernen Kasten ausbewahrt werden, damit diese nicht von den "Weißen" zernichtet werden. Ganze Plantagen wurden schon von diesen ungebetenen Gästen überschwemmt und zerstört.

Die Bevölkerung des Rongostaates besteht, wie schon mehrfach erwähnt, aus Negerstämmen, die unter fich in teinem Insammenhange ftehen, sondern vielmehr in Feindschaft miteinander leben. Weil diese Bolferschaften nicht allzuoft mit Weißen gusammentreffen, haben fie ihre eigenartigen Sitten und Gebräuche beibehalten. Rach Stanley foll sich die Bahl der Gingebornen auf ca. 30 Millionen belaufen. Der größere Teil wohnt im Urwold, wo Dörfer von zwei Tagreisen fich finden, die 30 000 und mehr Einwohner gablen. Es laffen fich drei Sauptraffen unterscheiden: Die Nubier, die Bantuneger und die fogenannten 3mergvölker. Die Nubier, welche den Nordosten bewohnen, huldigen seit der Beit der Araberherrichaft dem Jolam und treiben vorzugsweise Aderbau, namentlich den Anbau von Mais und Getreide. Sie besitzen am meisten Zivilisation, tragen ihre Rleider nach Egypterart und find arbeitjamer als die andern Stämme. Die Bantuneger stellen gegen 90 % ber Bevölferung. Gie find ein großer, fraftiger Menschenschlag von wohlproportioniertem Rorperbau. Neben diesen existieren noch Zwerg. völker, eine Raffe, die im Aussterben begriffen ift. Sie befindet fich auf ber tiefften Stufe der Bivilifation, leben in den Urmalbern und merben von den Negern wie wilbe Tiere eingefangen und gu Stlavendienften verwendet. Individuen von 1,20-1,30 Meter gelten unter Ihresgleichen als Riefen. — Die Sprache ber Neger bietet für den Beigen teine Schwierigkeit. Dan lernt fie in turger Beit, weil fie die denkbar ein= fachfte ift. Gine allen Stämmen verftandliche Sprace ift die Bangalaiprache, das Efperanto am Rongo. Gine Schrift in unferm Sinne fennen Die Bantu nicht. Doch find die lateinischen Schriftzeichen durch die Miffionen bekannt geworden. Die dem Jolam huldigenden Rubier bedienen sich der arabischen Schrift. Allein dennoch besitzen die Schwarzen am Rongo ihre Chroniken; es find Stabchen und Brashalme. Stabchen erinnert an eine befondere Begebenheit. Will der Chronist erzählen, fo gieht er bas fonderbare Attenftuck aus ben dieselben Bundeln, die in feiner Sutte aufgehangt find, und durch den Mund von etwa zehnjährigen Knaben läßt er das Ereignis in allen feinen Einzelheiten ergablen. Gefdriebene Blatter werden von den Gingebornen als Amulette benutt und bei Baubereien verwendet.

Die Sklaverei ist im Kongostaate noch nicht abgeschafft, wohl aber ber Stlavenhandel, wie ihn die Araber der benachbarten gander betreiben. Da als Haustiere nur Ziegen gezüchtet werden und Celd nach unfern Begriffen am Rongo etwas Unbekanntes ift, besteht ber Reichtum einer Familie hauptfächlich in Stlaven und Frauen. Die Rampfe ber einzelnen Stamme, welche fortwährend ihre Opfer heifchen, reduzieren bie Bahl der Manner oft um die Salfte, weshalb das weibliche Beschlecht ungleich zahlreicher vertreten ift als das männliche. ift beshalb allgemein vorherrichend. Es gilt als allgemeine Norm, daß bei einem Feldzuge die erbeuteten Frauen als Siegespreis dem Sauptling zufallen, der aber meiftens bas Sauptkontingent an hervorragende Rrieger verteilt. Auf dem Papier steht auch die Zivilehe für den Rongostaat. Doch richtet fich niemand darnach als der Soldat und diefer aus rein geschäftlichen Rudfichten. Der zivil getraute schwarze Soldat bekommt nämlich vom Staate nicht nur eine Mundportion für fich, fondern auch eine für seine Fran. Diese folgt ihm auf allen Marichen, trägt ihm bas Bewehr, und wo geraftet wird, richtet fie bas Belt auf und tocht ben "Spag".

Wie auf den entlegensten Inseln des großen Ozeans, so konnte auch am Rongo dem Kanibalismus bis jett noch nicht erfolgreich entzgegengetreten werden. Zwar verhängt die Kongoregierung sehr strenge Strafen über die eingelieferten Menschenfresser, allein der Schwarze halt sich nicht daran, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, seinen unzivilissierten Gelüsten zu frönen. — Geld in unserem Sinne ist dem Reger unbekannt. Er besitzt zwar auch "Geldstücke", etwa in Form eines eisernen oder kupfernen Kreuzes oder einer Platte, an der zwei Mann genug zu tragen haben.

Die religiösen Borstellungen des Negers bewegen sich auf der niedrigsten Stufe. Doch zeigt sich ihr Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode bei vielen religiösen Gebräuchen. Stirbt z. B. ein häuptling, so werden die hervorragenosten Krieger und seine Lieblingsfrauen getötet, ja sehr oft lebendig mit ihm begraben. Seine Waffen und sämtlicher hausrat werden ihm auf den Grabeshügel gebracht, damit sich der Verstorbene ihrer in der Ewigkeit bedienen kann. Als hausgöhen verehren die Bantu geschniste Holz- und Elfenbeinfraßen.

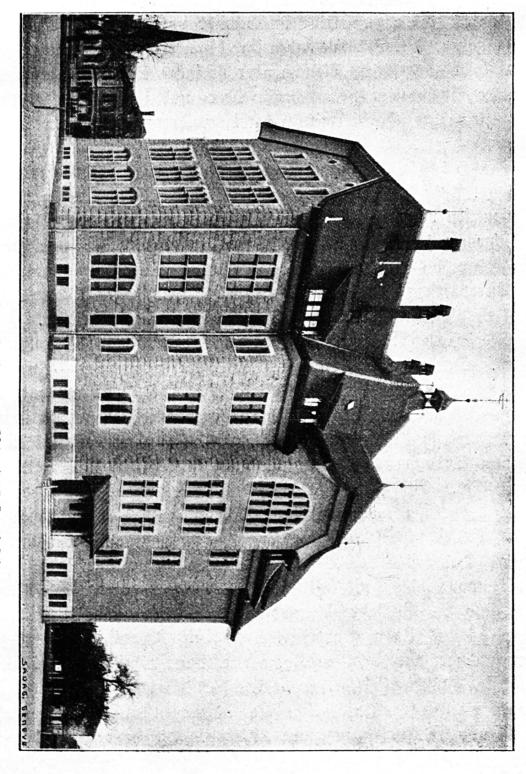
Politische Staaten gibt es bei den Bantu nicht, der Sinn für Staatenbildung fehlt dem Neger gänzlich. Dagegen bestehen im mohamedanischen Norden einige mächtige Sultanate. Aufständische nach Art der Herros sind nicht denkbar, da die meisten Stämme ihrer fortwährenden Fehden wegen einander fremd sind und sich nicht zu einer größern Aktion verbinden können. Es ist deshalb wohl zu begreifen, daß die 20 000 Mann einheimischer Truppen allfälligen Gelüsten oppositionslustiger Neger wirksam entgegenzutreten vermögen.

Die Wohnungen der Eingebornen bestehen aus Gras und Bambusrohr, die Kirchen und Käuser der Weißen aus Holz oder — Eisen. Im Innern der Hütte brennt beständig ein Feuer zum Schutze gegen die Mostitos. Die Kleidung ist äußerst primitiv und wird um so mehr reduziert, desto weiter man flußauswärts dringt, wo sie endlich ganz aushört. Die Frauen schmücken sich um Hals und Fußgelenk mit Kingen aus Kupfer, die nicht selten ein Gewicht von zwei und mehr Kilozgramm haben. Alle Stämme haben ihre besondern Tätowierungen, welche ost kunstvoll ausgeführt, vielsach aber ordinäre Schmierereien bedeuten. Schwarze Schönheiten steden durch Ober- und Unterlippe Holzstäbchen und kneten ihre Haare mit Schmalz zu einem auswärts stehenden Turban.

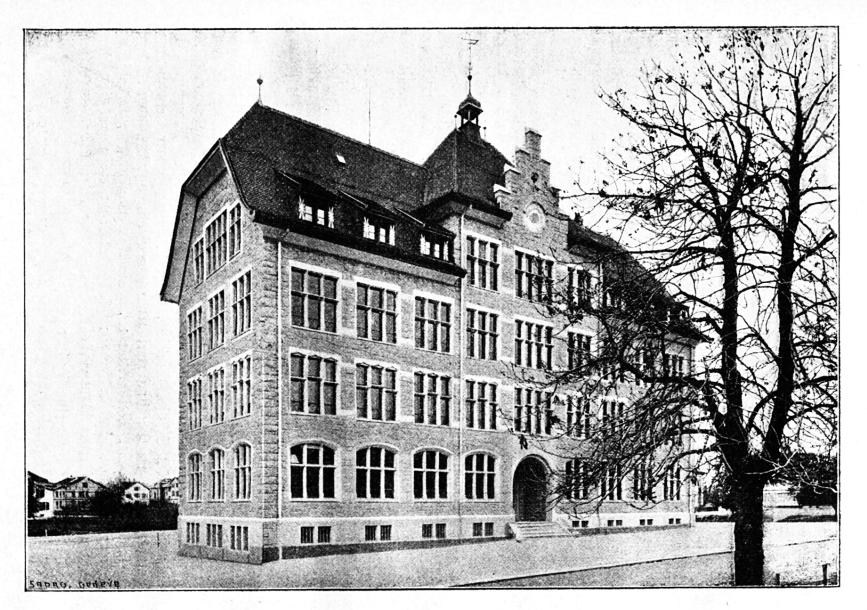
Die Hauptnahrung besteht in Früchten und den Erträgnissen der Jagd. Sehr beliebt ist die Kassave=Wurzel (Maniof-Wurzel). Herrelich schwecken von den zahlreichen Obstsorten die Bananen. Dann liebt der Schwarze Fleisch und zwar alles, was Fleisch heißt, von der haarigen Raupe bis zum zäh-ledernen Fleisch des Elesanten und Krokodiks. Der Europäer muß sich mit Ziegensleisch begnstgen; hin und wieder bringt ein Wildbraten etwas Abwechslung ins tägliche Menu.

Die Haupttätigkeit der Reger besteht im Richtstun und Tangen. Der ermachsene Mann arbeitet nur gezwungen - wenn ihn Nahrungeforgen dazu nötigen. Doch gibt es, wie ichon erwähnt, Ader= bau; auch ber Sandel um Waffen, Fische und Frauen fteht in hoher Blute. Intereffant ift der Umftand, daß jede Tehde mahrend bes Marttes mit dem Tode bestraft wird, vorausgeset, daß sich der Übeltäter fangen logt. Gin hartes Sandwert ift bas ber Baffenschmiebe. Sie muffen das Gifen und Rupfer eigenhandig gewinnen, auch felber in ihren Sochofen ichmelgen, bevor fie ihre Gerate und Waffen anfertigen fonnen. Daher find die Waffen außerordentlich gesucht; fie bestehen in Beilen und Langen, nicht felten fehr tunftvoll gearbeitet. Bergiftete Bfeile find die Waffe des gewöhnlichen Negers. Wie schon mehrfach betont, ift das Land ziemlich reich an Gifen und Rupfer, auch Gold findet fich vor, aber arm an Roble und Salg. Letteres ift beshalb ber beliebtefte Tauschartifel der Europäer. Salz und Glasperlen find die einzigen Bedürfnisartifel, welche die Schwarzen als Entgelt für ihre Werate und Baffen anzunehmen belieben. Un Exportprodutten mare bas Land reich, doch ber weite Transport macht Dieselben meistens zu tener. Am lebhaftesten ist die Nachfrage nach Elsenbein, liefert doch der Kongostaat die Hälste des ganzen Weltbedarfes. Kautschuk ist ein ebensalls viel exportierter Artikel. Als Steuer hat jeder Neger dem Staate monatlich 5—6 Kg. Kautschuk abzuliefern, eine überans große Leistung für denselben, wenn man die überans große Trägheit der schwarzen Rasse in Betracht zieht.

Das ist die Stizze des hochinteressanten Vortrages, der den Hörern ebensoviel Belehrung als Genuß geboten hat.



Sas neue Knabenschulhaus in Wil (Rückansicht).



Das neue Anabenschulhaus in Bil (Vorderansicht).